

genommen, dass hell erleuchtete Fenster nächtliche Zugvögel anlockten, die dann längere Zeit scharenweise im Lichtkreis umherflatterten.

An der Ansammlung vom 11. und 12. August waren folgende Arten beteiligt:

Braunkehlchen <i>Saxiola rubetra</i>	4 Exemplare (alles diesjährige)
Steinschmätzer <i>Oenanthe oenanthe</i>	1 Exemplar
Gartenrötel <i>Phoenicurus phoenicurus</i>	1 Exemplar
Teichrohrsänger <i>Acrocephalus scirpaceus</i>	9 Exemplare
Gelbspötter <i>Hippolais icterina</i>	7 Exemplare
Gartengrasmücke <i>Sylvia borin</i>	13 Exemplare (alles diesjährige)
Dorngrasmücke <i>Sylvia communis</i>	12 Exemplare (alles diesjährige)
Fitis <i>Phylloscopus trochilus</i>	92 Exemplare
Berglaubsänger <i>Phylloscopus bonelli</i>	2 Exemplare
Trauerschnäpper <i>Ficedula hypoleuca</i>	3 Exemplare (2 diesjährige, 1 ♂ ad.)

Zu diesen 144 Vögel kommen einige weitere, bei denen bis am späten Abend die Fangversuche scheiterten, so dass die Gesamtzahl mindestens 150 Exemplare betragen haben muss. Bereits am Morgen des 12. August, vor Beginn der Fangaktion, waren sechs Vögel eingegangen, weitere starben in der folgenden Nacht an Erschöpfung. Es betrifft dies 19 Fitislaubsänger, 5 Gelbspötter, 3 Braunkehlchen, 1 Teichrohrsänger und 1 Trauerschnäpper, die im Naturhistorischen Museum Basel untersucht und präpariert wurden. Mit wenigen Ausnahmen handelte es sich um Jungvögel des Jahres. Von den 115 Exemplaren, die am Morgen des 13. August bei Schneit beringt freigelassen wurden, traf bis jetzt keine Meldung ein. Die oben angeführten Arten sind durchwegs als nächtlich ziehende Insektenfresser bekannt. Ausser dem Steinschmätzer und vielleicht auch den Braunkehlchen konnten sie nicht aus der näheren Umgebung stammen, sondern waren bereits auf dem Zuge begriffen. Über ihre Herkunft wissen wir aber nichts, da keiner der Vögel einen Ring trug.

HANS LEUZINGER, Schneit/Elgg

Frühes Schlüpfdatum der Flußseeschwalbe. — Am 14. Mai 1965 beobachteten wir vormittags vom rechten Ufer aus die Flußseeschwalbenkolonie *Sterna hirundo* bei Alternrhein SG. Auf einer der drei Inseln entdeckten wir ein Dunenjunges, das immer wieder von seinem Elter wegstrebte. Der Altvogel fasste nach einem Flügelchen oder nach dem Hinterteil des Jungen, um es an seine Seite zu ziehen, doch hatte er sichtlich Mühe mit dem quecksilbrigen Kerlchen. Bei dieser Gelegenheit konnten wir sehen, dass noch ein oder zwei Eier im Nest lagen. Der freiheitsliebende Jungvogel mochte noch nicht allzulange geschlüpft sein, denn bei seinen «Ausbruch»-Versuchen purzelte er bald vor-, bald rückwärts. Innert zehn Minuten wurden ihm zwei Fischchen gefüttert.

Am 21. Mai 1965 beobachteten wir wiederum die Kolonie und zählten diesmal 33 Dunenjunge. Die tatsächliche Zahl der Jungen mag noch etwas höher gelegen haben, konnten wir doch nur auf der Anhöhe und auf den uns zugewandten Seiten der Kiesinseln zählen.

Wir waren überrascht, bereits am 14. Mai ein Dunenjunges und am 21. Mai gar deren 33 festzustellen. GLUTZ VON BLOTZHEIM (Die Brutvögel der Schweiz, 1962) nennt für den Fanel den 21. Mai 1959 als früheste Beobachtung frischgeschlüpfter Jungvögel. Herr WILLI STRICKER, Rheineck, hat in Altenrhein vor dem 20. Mai noch nie Junge festgestellt (briefl. Mitt.). Ob seit 1959 in der Schweiz frühere Schlüpfdaten notiert worden sind, entzieht sich unserer Kenntnis.

J. und K. NIQUILLE, Winterthur

Großer Buntspecht bearbeitet Teichmuscheln. — Am 14. April 1964 beobachtete ich längere Zeite am Nordufer des Mauensees, wie ein ♂ des Grossen Buntspechts *Dendrocopos major* auf dem Boden, etwa zwei Meter vom Ufer ent-

fernt, eine Teichmuschel, *Anodonta cygnea* längere Zeit mit Schnabelhieben bearbeitete. Der Specht war so intensiv mit der Muschel beschäftigt, dass er erst abflog, nachdem ich mich etwa auf einen Meter genähert hatte. Am Boden fanden sich in einem Kreis von etwa 60 cm Durchmesser verstreut 47 Fichtenzapfen, die vom Specht bereits bearbeitet waren, sowie drei Teichmuscheln, in die der Specht Löcher geschlagen hatte. Die Muscheln wiesen eine Länge von 13 bis 14,5 cm auf und waren im Ausmass von 3 bis 7 cm² durchlöchert. Die sorgfältige Untersuchung des Bodens, wo nur Moos gedeiht und jeder höhere Pflanzenwuchs fehlt, zeigte, dass der Specht den Muschelkalk verzehrt haben musste, da nicht das geringste Partikelchen der abgeschlagenen Schalenteile gefunden werden konnte. Die Muschelschalen dürfte der Specht am nahen Seeufer, das an der genannten Stelle auf etwa 4 m keinen Schilfbestand aufweist, geholt haben.

JAKOB HUBER, Oberkirch LU

Zum Eintritt der Geschlechtsreife beim Haubentaucher.— Im «Handbuch der deutschen Vogelkunde» von G. NIETHAMMER (Bd. 3, 1942) musste die Frage noch offen gelassen werden, in welchem Alter der Haubentaucher *Podiceps cristatus* brutfähig wird. Die nachfolgend beschriebenen Befunde an beringten Vögeln mögen deshalb von Interesse sein, auch wenn solche vorläufig nur von ♀♀ vorliegen und der Nachweis des Brütens nicht auf Beobachtungen am Nest beruht, sondern sich auf ein anderes Kriterium, nämlich den Zustand der Geschlechtsorgane gründet. Zugleich möchten wir anhand dieser Mitteilung zeigen, wie sehr die Beringungsarbeit an Wert gewinnen kann, wenn tot aufgefundene, markierte Vögel einem zuständigen Museum oder Institut zugeführt und dort genauer untersucht werden.

Den ersten Hinweis darauf, dass ♀♀ unserer Art im Alter von einem Jahr zur Brut schreiten, bot ein Fund aus dem Sommer 1963. Am 21. August jenes Jahres barg J. H. im Sempachersee einen Haubentaucher, der sich in 8 m Tiefe in einem Fischnetz verfangen hatte. Das mit der Plakette Sempach 850.876 versehene Exemplar war von ihm am 27. August 1962 als nichtflügger, etwa sechs Wochen alter Jungvogel auf dem Sempachersee eingefangen und markiert worden. Die im Naturhistorischen Museum Basel ausgeführte Sektion des Tauchers, der also im Alter von etwa 13 Monaten stand, ergab folgendes: Eierstock gross (34:17 mm) und traubig, Durchmesser der stärksten Follikel 5 mm; Eileiter breit sowie stark gefaltet, genau wie bei adulten Weibchen in der Rückbildungsphase der Geschlechtsorgane am Ende der Fortpflanzungsperiode. Daraus leiten wir ab, dass der Vogel in diesem Jahre ein Gelege erzeugt hat, denn die typische Faltenbildung am Eileiter entsteht erst dann, nachdem er einmal Eier aufgenommen und zur Ablage gebracht hat. Weitere Anhaltspunkte dafür, etwa in Form gesprungener Follikel, fanden sich nicht, da der Zeitpunkt der Eiablage bereits zuweit zurücklag.

Noch überzeugender ist der Fall eines Haubentauchers, der am 19. Juli 1964 als etwa 20tägiger Jungvogel die Plakette 851.010 erhalten hatte und knapp zehn Monate später, am 8. Mai 1965, auf dem gleichen Gewässer, dem Sempachersee, in einer Fischreuse ertrunken ist. Bei diesem noch vor der Eiablage stehenden Vogel befanden sich die Geschlechtsorgane in voller Entfaltung: Eierstock 33:16 mm mit vielen vergrösserten Follikeln, davon etwa acht mit einem Durchmesser von 5 bis 6 mm; Eileiter bis auf 8,5 mm erweitert und so stark verlängert, dass er sich in Schlingen zu legen beginnt. Der Vogel hätte also vermutlich wenige Wochen später ein Gelege gezeitigt. Bis dahin erweitert sich der Eileiter auf einen Durchmesser von etwa 22 mm, und die grössten Follikel messen bis 25 mm (nach Befunden an einem zweijährigen ♀ vom 30. Juni 1965, Sempachersee). Demgegenüber findet man im Winterhalbjahr sowohl bei alten wie bei jungen ♀♀ wesentlich geringere Dimensionen, was hier nur anhand zweier Vögel vom 19. Februar 1965 belegt sei: ♀ vorjährig Ovar 16:5 mm, Follikel bis 1,8 mm, Oviduct